

Unter Zugrundelegung derselben Annahme von der Dissoziation zeigt es sich ebenfalls, daß die spezifische Wärme des Wasserdampfes in viel größerem Maße von Druck und Temperatur abhängig ist, als man bis vor kurzem angenommen hat. Dabei ergab sich die mittlere Molekularwärme des Wasserdampfes von 0—100° = 7,91. Die Werte für die Molekularwärme des Wasserdampfes bei höheren Temperaturen und verschiedenen Drucken sind in einer Tabelle zusammengestellt. An einer beigefügten graphischen Darstellung ist die Abhängigkeit der Molekularwärme des Wasserdampfes von Druck und Temperatur deutlich ersichtlich. Im weiteren unterwirft der Vf. die Ergebnisse der früheren Untersuchungen über spezifische Wärme des Wasserdampfes einer kurzen Kritik. Im Zusammenhang mit vorhergehender Annahme wird nun der Sättigungsdruck und die Verdampfungswärme des Wasserdampfes von 100 bis 180° berechnet. Es ergibt sich dabei, daß die berechneten und beobachteten Werte weniger genau übereinstimmen, als es im Gebiete von 0 bis 100° der Fall ist. Der Vf. behandelt dann noch den Dampfdruck und die Verdampfungswärme des Eises und unterkühlten Wassers, wobei er den Wasserdampf bei dieser niederen Temperatur als ideale Gas annimmt. *Hm.* [BB. 254.]

Der Sternenhimmel. Von Prof. Dr. J. B. Messerschmidt. 6. Band der Bücher der Naturwissenschaft, herausgegeben von Prof. Dr. Siegmund Günther. Mit dem Bildnis des Vf., 4 farbigen, 9 schwarzen Tafeln und 24 Zeichnungen im Text. Leipzig, Phil. Reclam jun. (Nr. 5228—5230 der Universalbibliothek.) Preis geb. M 1,—; Lederband M 1,75. Zunächst werden die Stellung der Erde und ihre Beziehungen zum Sternenhimmel, sowie die Gesetze der Bewegungen in unserem Sonnensystem erläutert. Darauf lernen wir das ganze Planetensystem kennen, um dann mit dem Vf. den Blick hinaus in die endlosen Weiten des Fixsternhimmels und der Milchstraße zu lenken. Ein kurzer Überblick über die Beobachtungskunst bildet den Schluß des mit vorzüglichen Abbildungen ausgestatteten Büchleins. *Sf.* [BB. 183.]

Elektrische Beleuchtung. Von Dr. Ing. Bernhard Monasch. 2. Aufl. Verlag von Dr. Max Jänecke, Hannover. Brosch. M 9,20

Vorliegendes Werk, dessen erste Auflage im Jahre 1905 erschienen war, erweist sich als sehr verwendbarer Behelf zur Orientierung über die elektrischen Lichtquellen, ihre Eigenschaften und Verwendungsweise, ferner über die Lichtausstrahlung, Photometrie und den Wirkungsgrad der praktisch verwendeten Bogenlampen und Glühlampen. Es ist erstaunlich, welch reichhaltiges Material hier auf verhältnismäßig knappem Raum geboten wird. Die Erklärungen der photometrischen Größen und Einheiten, die Beschreibungen der verschiedenen Meßapparate u. dgl. sind kurz und prägnant gegeben. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß vorliegendes Buch jedem, der mit elektrischer Beleuchtung zu tun hat — und dies trifft wohl beinahe bei jedem Betriebschemiker zu — über diesen Gegenstand rasch und sachgemäß Auskunft geben kann. —

Der Vf. hat für die vorliegende zweite Auflage die Neuerungen der letzten vier Jahre auf diesem Gebiete in einem besonderen Anhang kurz zusammengefaßt. Es würde sehr im Interesse der Übersichtlichkeit und Einheitlichkeit des Werkes gelegen haben, wenn Vf. es vorgezogen hätte, die betreffenden Ergänzungen gleich in den ursprünglichen Text der ersten Auflage sinngemäß einzufügen, denn es ist überaus unbequem und unübersichtlich, die Mitteilungen über einen Gegenstand zuerst in der ersten Abteilung und dann im Nachtrage zu suchen oder jedesmal zwei Sachregister zu benutzen. Hoffentlich trägt Vf. dieser Anregung bei einer Neuauflage seines Werkes Rechnung, denn hierdurch würde zweifellos die Verwendbarkeit seiner Arbeit noch gefördert. *Dr. Arth. Müller.* [BB. 221.]

Die Steinkohlengasindustrie in Deutschland in ihrer Bedeutung für die Volkswirtschaft und das moderne Städtelieben. Von Dr. Albert Erich Schnabel-Kühn. München und Berlin, 1910. Verlag von R. Oldenbourg. M 4,—

Die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Gaswerke. Von Dr.-Ing. Hans Geitmann, Regierungsbaumeister. München und Berlin, 1910. Verlag von R. Oldenbourg. M 4,—

Zwei Bücher zu gleicher Zeit über den gleichen Gegenstand — ein Zeichen, daß ein Bedürfnis in dieser Richtung vorlag. Es war notwendig, die in der Literatur, sowohl in der fachtechnischen als in der volkswirtschaftlichen, verstreuten Aufsätze, Statistiken und Marktberichte zu sammeln und unter einen gemeinsamen Gesichtspunkt zusammenzufassen, um so einen Überblick über den jetzigen Stand und die Aussichten der Gasindustrie zu geben. Die beiden Bücher erfüllen diese Aufgabe in dankenswerter Weise. Aus ihrem Inhalt wäre besonders die Geschichte der Gasbeleuchtung, ferner die Entstehung einer Gas„industrie“ mit ihren technischen, wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fortschritten hervorzuheben. Über die zu gewärtigende Weiterentwicklung der Gasindustrie sind beide Vff. einer Meinung: ebenso wie Körtting¹⁾ in einem in „Technik und Wirtschaft“ erschienenen Artikel das Heil der Gasfabrikation in technischer Hinsicht in möglichster Ausschaltung der manuellen Arbeit und in wirtschaftlicher Beziehung im Zusammenschluß bei Ein- und Verkauf sieht, ebenso reden die Vf. dieser beider Forderungen das Wort. Das statistische Material, das namentlich in dem Buche von Schnabel-Kühn übersichtlich angebracht ist, erläutert in lichtvoller Weise den Text. — Zwei lesenswerte Bücher, nicht nur für Fachleute, sondern besonders auch für solche Laien, die die Gasindustrie in langsamem, aber unaufhaltsamem Rückgange zu sehen meinen.

Fürth. [BB. 265 u. 266.]

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Deutsche Pharmazeutische Gesellschaft.

Die Wahlen bei der Hauptversammlung am 10./12. 1910 zu Berlin hatten folgendes Ergebnis: Prof. Thoms wurde wieder einstimmig zum Vor-

¹⁾ Mai 1910.

sitzenden gewählt, zu seinem Stellvertreter Prof. Dr. Mannich, Steglitz. Zu Schriftführern wurden Dr. Goldmann und Dr. Vogtherr wiedergewählt. Der letztgenannte konnte sich jedoch nicht mehr zu einer Übernahme des Amtes entschließen, worauf als zweiter Schriftführer Herr Dr. C. Wulff, Berlin, gewählt wurde. Zum Schatzmeister wurde Herr Apothekenbesitzer R. Schering wiedergewählt. Als Ausschußmitglieder wurden gewählt: Dir. H. Finzelberg, Berlin-Halensee, Prof. Dr. E. Gilg, Berlin-Steglitz, Obermedizinalrat Prof. Dr. G. Heyl, Darmstadt, Dr. H. Salzmann, Berlin, Dr. M. Holtz, Berlin, Oberapotheker Dr. Göldner, Pankow bei Berlin. Nachdem Herr Prof. Thoms Herrn Dr. Vogtherr für seine langjährige Tätigkeit als Schriftführer der Gesellschaft gedankt hatte, schloß er die Versammlung.

Festsitzung aus Anlaß ihres 20jährigen Bestehens im Festsaal des Hauses des Deutschen Apothekervereins am 10./12. 1910.

Zahlreiche Mitglieder und Gäste aus den Kreisen der chemischen Industrie und der Medizin hatten sich hierzu eingefunden. Prof. Thoms gab zunächst in einer Festrede einen Überblick über die Geschichte der Gesellschaft. Die Gründung der Gesellschaft war ohne Rücksicht auf die Sympathieen der bestehenden Fachvereinigungen erfolgt. Doch die ohne große Förmlichkeiten in Angriff genommenen, belehrenden und anregenden Zusammenkünfte fanden bald den Beifall der Teilnehmenden, man beeilte sich, Zeugen und Mitwirkende dieser wissenschaftlichen Unterhaltungen zu werden. Das Interesse für die wissenschaftlichen Fragen, die hier in fesselnder Form behandelt wurden, führte der jungen Gesellschaft bald Mitglieder zu, sie wurde bald über Berlin hinaus und im Auslande bekannt. Schon wenige Monate nach dem Bestehen des Vereins, welcher ursprünglich den Namen „Pharmazeutische Gesellschaft mit dem Sitz in Berlin“ führte, erhielt sie eine Einladung zur Teilnahme an dem 50jährigen Jubiläum der Pharmaceutical Society of Great Britain. Im Dezember 1895 wurde der Name der Gesellschaft in „Deutsche Pharmazeutische Gesellschaft“ umgewandelt, und heute besitzt die Gesellschaft nahezu 800 Mitglieder, und in den Berichten der Gesellschaft sind über 700 Originalarbeiten veröffentlicht worden, deren größter Teil in den Sitzungen persönlich vorgetragen wurde. Diesem Tatbestande gegenüber drängt sich die Frage auf, ob die erzielten Ergebnisse schon eine besondere festliche Veranstaltung rechtfertigen. Wir leben, so führt Prof. Thoms aus, in einer festesfreudigen Zeit, aber auch in einer Zeit, die schnell vergibt, und das Sichsammeln verlernt hat. Verständnisvolle Rückblicke schaffen erfolversprechende Ausblicke für die Zukunft, und die Fortschritte der Menschheit sind nur denkbar, wenn aus den Errungenschaften der Vergangenheit Erfahrungen geformt und zum Ausbau benutzt werden. So fühlte auch die pharmazeutische Gesellschaft die Pflicht, zurückzuschauen und festzustellen, ob Erreichtes und Gewolltes harmonisch zueinander passen. Von besonderem Vorteil war für die Gesellschaft der schnelle Ausbau der Naturwissenschaften und der

Technik während der letzten 20 Jahre; denn die Gesellschaft hat sich nicht nur auf das Rein-Pharmazeutische beschränkt, sondern hat den Kreis ihrer Interessen immer weiter zu ziehen versucht. Prof. Thoms bespricht nun die wesentlichsten Vorträge, die hier gehalten wurden. Er nennt E. Fischer, der hier über die Coffeinsynthese sprach, Freund, Pschorr, Kossel, Willstaetter, Pictet, Abderhalden, Behring und viele andere. Außer dem chemischen und pharmazeutischen Gebiet und der Nahrungsmittelchemie wurde den Kolonialprodukten besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Außer den speziellen kolonialen Vereinigungen ist wohl in keiner Gesellschaft mehr und ausgiebiger über die Frage der kolonialen Landwirtschaft und des kolonialen Bergbaus, über pflanzliche oder tierische Produkte aus den Kolonien gesprochen worden. Selbstverständlich wurde dabei die eigentliche Aufgabe der Gesellschaft, die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Darstellung, Prüfung und Wirkung der Arzneimittel, die Beurteilung alter und neuer Arzneimittel, ihre Herstellung durch die Apotheker und durch die Großindustrie nicht vernachlässigt, namentlich die Auswüchse der Heilmittelfabrikation, sowie der Verkehr mit Arzneimitteln wurde von den Mitgliedern, die den verschiedensten Berufsklassen angehören, auf das eifrigste erörtert. Es sei hier erinnert an die interessanten und von ihm siegreich bestandenen Kämpfe Ritserts über die Prüfung des Glycerins, an die Arbeit Schachts und E. Biltz' über Chloroform. Über die Prüfung und Bestimmung neuer Arzneimittel haben besonders Anselmino, Goldmann, Zernik und Amelburg wertvolle Beiträge geliefert. Außer dem bereits erwähnten Vortrage Behrings auf medizinischem Gebiete sei noch der Vortrag Wassermanns, der die praktische Bedeutung der Serodiagnostik der Syphilis behandelte, erwähnt. Über Blutserumtherapie sprach Aronson, über Tuberkulin Ruppel. Die physiologische Wirkung der Digitalis und der Strophanthusdrogen behandelte Ziegenbein, und über neuere Nährpräparate sprach Zuntz. Nur in kurzen Worten konnte ich, so schließt der Vortr., ein Bild von der wissenschaftlichen Tätigkeit der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft vor Ihren Augen entrollen. Es trägt den Stempel der Unvollkommenheit an sich. Sie werden aber nicht von mir erwarten wollen, die 20jährige Geschichte einer wissenschaftlichen Vereinigung in 20 Minuten abzutun. Nur wenige Ereignisse konnten in unserer Gesellschaft berührt, nicht alle Vorträge aufgezählt, nicht die Namen aller Vortr. erwähnt werden, die letzteren mögen sich mit mir trösten, ich bin auch nicht genannt worden. Lassen Sie mich wünschen und hoffen, daß die Überzeugung Platz greife, wir waren ernstlich bemüht, zu arbeiten und unsere Zeit zu verstehen. Wir schöpfen aus dieser Überzeugung den Mut und die Kraft zu frischer und fröhlicher Weiterarbeit auch in den kommenden Dezennien und erbitten dazu Ihre wertvolle Beihilfe. Wir halten die Augen offen, um die Forderungen des Tages zu erfüllen, und werden seine Gunst nicht verscherzen, denn wir huldigen dem Goethewort:

Der Tag der Gunst ist wie ein Tag der Ernte,
Man muß geschäftig sein, sobald sie reift.

Prof. Thoms begrüßt nun die erschienenen Gäste, so den Vertreter des Kultusministeriums, Geh. Medizinalrat Dr. Frölich, die Vertreter des deutschen Apothekervereins, die Herren Dr. Salzmann und Callis, Geh. Rat Prof. Dr. Duisberg für den Verein deutscher Chemiker, Herrn Dr. Laux für den Berliner Apothekerverein, Herrn Dr. Koburger für den Verband der konditionierenden Apotheker, Herrn Barfoed für den dänischen Apothekerverein und die Herren Professoren Dr. Schwalbe und Dr. Posner, Berlin, und Kobert, Rostock. Zunächst ergriff Geh. Rat Frölich das Wort, er gab den besten Wünschen für das Gedeihen der Gesellschaft Ausdruck und wünschte, daß die Gesellschaft auch in Zukunft den angesehenen Platz behaupten möge, den sie derzeit einnehme. Dr. Salzmann beglückwünschte die Gesellschaft im Auftrage des Deutschen Apothekervereins, sowie des allgemeinen Österreichischen Apothekervereins und der Österreichischen Pharmazeutischen Gesellschaft.

Für den Verein deutscher Chemiker und im Namen der pharmazeutischen Großindustrie sprach Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. C. Duisberg: „Meine hochverehrten Herren! Die Pharmazie ist die Mutter der Chemie, und die Chemie verdankt der Pharmazie sehr viel. Von den zahlreichen Kindern dieser ehrwürdigen Mutter hat eines, die jüngste Tochter, die pharmazeutisch-technische Chemie, nicht die Anhänglichkeit an die Familie gezeigt, und sich nicht in dem Maße dankbar erwiesen, wie das vielleicht erwartet werden konnte. Sie ist ihre eigenen Wege gegangen, hat sich fortschrittlichen Bestrebungen hingegeben und sich der modernen Frauenbewegung angeschlossen. (Heiterkeit.) Gern möchte sie aber die besten und innige Beziehungen mit ihrer Mutter, der Pharmazie, aufrecht erhalten und, soweit sie verloren gegangen sein sollten, diese wieder anknüpfen.

Von diesem Gesichtspunkte aus war es mir als dem Vertreter der pharmazeutisch-chemischen Technik eine große Ehre und Freude, nicht nur als Mitglied ihrer Gesellschaft eine Einladung zur heutigen Versammlung zu erhalten, sondern gleichzeitig auch als Vorsitzender des alle deutschen Chemiker umfassenden Vereins deutscher Chemiker, der, wie Ihnen ja bekannt ist, auch eine Fachgruppe für medizinisch-pharmazeutische Chemie gebildet hat und so mit Ihnen auch auf diesem Wege verwandtschaftlich verbunden ist.

Ich freue mich, daß uns zum ersten Male das Vergnügen zuteil wird, an Ihren Veranstaltungen teilnehmen zu können und damit innige Beziehungen auch zur Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft zu knüpfen, und ich ergreife gern die uns hingestreckte Bruderhand, um gemeinsame Beziehungen weiter zu entwickeln und zu pflegen.

Zu der heutigen Jubelfeier gratuliere ich Ihnen herzlichst und hoffe und wünsche, daß sie einen glänzenden Verlauf nehmen möge, und daß die Deutsche Pharmazeutische Gesellschaft weiter wachse, blühe und gedeihe.“ (Beifall.)

Es sprachen sdann noch die Herren Dr. Laux, Barfoed und Dr. Koburger. Prof. Thoms dankte allen Rednern für ihre freundlichen Worte.

Hierauf sprach Dr. O. Anselmino über

„Das Deutsche Arzneibuch V. Ausgabe, 1910.“ Nachdem der Bundesrat am 3./11. 1910 den Entwurf des Arzneibuches genehmigt hatte, begann die Reichsdruckerei mit der Drucklegung und hatte am 6./12. den Druck von 25 000 Exemplaren vollendet. Die Ausgabe durch die Verlagsbuchhandlung kann erst am 15./12. erfolgen. Äußerlich ist das neue Arzneibuch den früheren Ausgaben ähnlich, das Gewand ist ein wenig modernisiert, das Buch ist um ein Drittel stärker geworden. Zunächst fällt die Titeländerung auf. Es heißt nicht mehr „Arzneibuch für das deutsche Reich“, dann fällt die Abtrennung der Allgemeinbestimmungen von der eigentlichen Vorrede auf. Die allgemeinen Bestimmungen zerfallen in zwei Teile, der erste gibt allgemeine fachtechnische Erläuterungen, der zweite beschäftigt sich mit Untersuchungsverfahren, welche bei einer größeren Anzahl von Arzneimitteln Anwendung finden, und die dann an den betreffenden Stellen nicht wiederholt werden. Ziffer 6 dieser allgemeinen Bestimmungen gibt die Definition an, was im Sinne des Arzneibuches als unwägbare anzusehen ist. Es ist dies die Menge unter 0,001 g. Eine Wage von dieser Beschaffenheit wird von den Einführungsverordnungen, die von jedem Bundesstaat gesondert erlassen werden, vorgeschrieben. Wenn auch für einige Arzneimittel das Drehungsvermögen angegeben wird, so ist dennoch der Apotheker durch die Vorrede von dieser Prüfung entbunden. Für die Herstellung von Tinkturen und ähnlichem wird vorgeschrieben, daß bei den hierzu verwendeten Drogenpulvern die feineren Teile nicht entfernt werden dürfen. Diese Vorschrift zwingt den Apotheker, die galenischen Präparate selbst zu bereiten. Neu eingeführt ist ferner der Normaltropfenzähler. Dieser Normaltropfenzähler entstammt den sog. Brüsseler Beschlüssen, welche im Artikel 3 sagen, daß die Regierungen einen Normaltropfenzähler einführen sollen, bei dem der äußere Durchmesser der Abflußröhre genau 3 mm groß sein soll, d. h., der bei einer Temperatur von 15° 20 Tropfen dest. Wasser im Gewicht von 1 g liefert. Von sachkundiger Seite wird nun bestritten, daß ein Tropfenzähler, dessen Abflußröhre einen äußeren Durchmesser von genau 3 mm besitzt, bei 15° 20 Tropfen Wasser im Gewicht von 1 g liefert. Deshalb schreibt das Arzneibuch auch nur das Wesentliche des Normaltropfenzählers vor, nämlich die Zahl der Tropfen und das Gewicht bei einer bestimmten Temperatur. Der zweite Abschnitt der allgemeinen Bestimmungen bespricht Untersuchungsverfahren, wie Schmelzpunkts-, Erstarrungspunkts- und Siedepunktsbestimmung, die Ermittlung der Säure-, Verseifungs-, Ester- und Jodzähl. Das neue Arzneibuch umfaßt im ganzen 671 Artikel, 77 wurden neu aufgenommen, 133 gestrichen. Unter den neu aufgenommenen Artikeln sind einige, deren Aufnahme Kopfschütteln erregt hat. Z. B. Wismutnitrat und Benzaldehyd. Das erstere kommt nicht als selbständiges Arzneimittel in Betracht. Es dient zur Herstellung der übrigen Wismutpräparate, und es war somit erforderlich, für dieses Ausgangsmaterial eine gewisse Beschaffenheit und Reinheit vorzuschreiben. Benzaldehyd wurde aus folgendem Grunde aufgenommen. Zum Aromatisieren der Lebertranemulsion kann Bittermandelwasser entsprechend der Verordnung betreffend die Abgabe

stark wirkender Arzneimittel nicht in Anwendung kommen, weil sonst die Emulsion nur gegen ärztliches Rezept verkäuflich wäre. Es wurde deshalb statt des Bittermandelwassers blausäurefreies Bittermandelöl, also Benzaldehyd, aufgenommen. Gänzlich geändert ist im neuen Arzneibuch der Standpunkt gegenüber den Arzneimittelnamen, die unter Wortschutz stehen. Bei der großen Bedeutung dieser Stellungnahme sei das von Anselmino darüber Geäußerte im Wortlaut wiedergegeben.

Bei den in die vorliegende Ausgabe in das Arzneibuch aufgenommenen Arzneimitteln, die auch unter mit Wortschutz versehenen Bezeichnungen im Verkehr sind, wurden in den Fällen, in denen die wissenschaftlichen Bezeichnungen kurz und einfach sind, diese, in den übrigen Fällen die zurzeit auf Grund des Warenzeichengesetzes geschützten Bezeichnungen an erster Stelle in die Überschrift eingesetzt. Durch die Aufnahme der wortgeschützten Namen in die Überschrift soll nur zum Ausdruck gebracht werden, daß die Arzneimittel mit wortgeschützten Namen hinsichtlich ihrer Reinheit, Aufbewahrung und Höchstgaben den in dem betreffenden Artikel gestellten Forderungen entsprechen müssen. Bei der Abgabe dieser Mittel sind die Bestimmungen vom 13./5. 1894 zu beachten. Die IV. Ausgabe des Arzneibuches hatte als Grundsatz aufgestellt, an Stelle der einzelnen Personen geschützten Namen für Arzneimittel die wissenschaftlichen Bezeichnungen der betreffenden Mittel zu setzen, und hat diesen Grundsatz streng durchgeführt. Anfänglich kam durch die Nomenklatur des Arzneibuches eine gewisse Verwirrung zustande, indem aus der Tatsache, daß das wortgeschützte Arzneimittel und das mit dem wissenschaftlichen Namen bezeichnete Ersatzprodukt chemisch völlig identisch ist, irrtümlich geschlossen wurde, die beiden Mittel seien auch handelsrechtlich einander gleich zu achten, und das eine könne für das andere abgegeben werden. Nach dem jetzigen Wortlaute des Arzneibuches ist ein derartiger Irrtum nicht mehr möglich, es wird ausdrücklich auf die betreffenden Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze der Warenbezeichnungen hingewiesen. Mit der Aufnahme der warenzeichenrechtlich geschützten Namen hat das Arzneibuch gegen früher einen bedeutsamen, aber unerläßlichen Schritt vorwärts gemacht. Wenn wir uns die Arzneimittelbewegung der letzten 20 Jahre vergegenwärtigen, so sehen wir, daß die neuauftauchenden Arzneimittel, abgesehen von wenigen pharmazeutischen Zubereitungen, die dann meist Nachahmungen von Spezialitäten darstellen, Präparate sind, deren Herstellung meistens durch Patent, aber deren Name ausnahmslos warenzeichenrechtlich geschützt ist. Während in früheren Zeiten der Arzt und der Apotheker gemeinsam neue Arzneimittel und Arzneimittelformen ersannen, ist dies seit dem Aufschwunge der durch die wissenschaftliche Ausbildung der organischen Chemie in das Leben getretenen chemischen Großindustrie völlig anders geworden. Die heutige Vermehrung der *materia medica* geht von der Industrie aus, und zwar bei den ernsthaften Präparaten, die als eine dauernde Bereicherung des Arzneimittelschatzes angesehen werden können, auf Grund einer planmäßigen Forschung. Wenn nun die Fabriken mit-

unter nach jahrelanger mühevoller Arbeit und mit Aufwand großer Kosten zur Erforschung der Herstellungsweise, der pharmakologischen Prüfung und klinischen Erprobung, die oft an Dutzenden von Präparaten angestellt werden müssen, bis das gewünschte Resultat erreicht ist, ein brauchbares Präparat entdeckt und durch erneute Versuche im Großen die technischen Schwierigkeiten der Herstellung überwunden haben, dann müssen sie durch die Patentierung des Herstellungsverfahrens und in noch höherem Maße durch die Eintragung eines Wortzeichens für das neue Mittel bestrebt sein, als Äquivalent für ihre Ausgaben sich Sonderrechte für den Vertrieb des Mittels zu erwerben. Der zweite Grund, gewisse Arzneimittel nicht unter ihrer wissenschaftlichen Bezeichnung in den Handel zu bringen, liegt in der Länge und Kompliziertheit dieser Namen. Sollten nur diese Namen gebraucht werden, so müßte die Sicherheit des Arzneiverkehrs mitunter sehr in Frage gestellt werden (siehe z. B. die wissenschaftlichen Namen für Novocain und Stovaine), derartige Arzneimittelnamen würden sich in der Verschreibungsweise der Ärzte nicht einbürgern, und die Industrie würde auch deshalb sehr wahrscheinlich die betreffenden Arzneimittel nicht unter diesem wissenschaftlichen Namen in den Verkehr bringen. Auf der anderen Seite gibt aber der geschützte Name an sich keine Gewähr für eine einheitliche und gleichbleibende Zusammensetzung des betreffenden Arzneimittels. Das Wortzeichen ist meistens nicht für eine bestimmte chemische Verbindung eingetragen, sondern etwa „für ein chemisches Produkt“, „für ein chemisch-pharmazeutisches Produkt“ u. ä. Der Fabrikant kann also unter dem geschützten Namen Präparate von völlig wechselnder Zusammensetzung und gänzlich verschiedener Wirkung in den Handel bringen. Bei den in das Arzneibuch aufgenommenen Mitteln bietet jedoch das Ansehen der Fabriken, die sie herstellen, schon eine gewisse Gewähr dafür, daß ein derartiger Wechsel nicht eintritt. Trotzdem würde es als ein großer Fortschritt zu begrüßen sein, wenn ein Wortzeichen nur für ganz bestimmte Mittel eingetragen würde. Die mit diesem Verfahren einzuführende Deklarationspflicht würde überhaupt dazu angetan sein, manchen Mißstand, der sich in der Fabrikation sogenannter Arzneimittel erwiesen hat, zu mildern oder zu beseitigen. Das neue Arzneibuch hat also den in der Vorrede dargelegten Weg beschritten, es hat die wissenschaftlichen Namen, soweit diese kurz und einfach sind, an erster Stelle als amtliche Arzneimittelbezeichnung eingeführt (Natrium arsenicum, Argentum colloidal), und es hat die wortgeschützten Bezeichnungen an die erste Stelle gesetzt bei Mitteln, deren wissenschaftliche Namen sich wegen der Länge usw. nicht einbürgern werden. Die amtlichen Namen müssen, um nicht mit den eingetragenen Bezeichnungen in Konflikt zu geraten, mit der geschützten Bezeichnung vollkommen übereinstimmen, daher erklärt sich z. B. die Bezeichnung Novocain hydrochloricum, für das der latinisierte Name eingetragen ist. Auch die Bezeichnung Stovaine ist auf diese Weise zu erklären. Wenn nun außer den geschützten Namen auch noch die wissenschaftlichen Namen aufgenommen worden sind, so dürfte dies den Zweck haben, durch das Arzneibuch die Möglichkeit, daß sich durch das

Warenzeichen eine Art Monopol ausbildet, nicht zu unterstützen, sondern die Erzeugung von Arzneimitteln, die den mit Wortschutz versehenen identisch sind, dem Wettbewerb der chemischen Industrie zu überlassen. Die Aufnahme der wortgeschützten Namen in das Arzneibuch hatte schließlich noch den Zweck, auch für diese Mittel ausdrücklich die Maximaldosen festzulegen und Vorschriften für ihre Aufbewahrung zu treffen. Wenn somit auf der einen Seite Vorkehrungen getroffen worden sind, um den Arzneimittelverkehr nach Möglichkeit zu sichern, so ist auch diesmal auf die Interessen der Inhaber der Wortzeichen Rücksicht genommen worden, indem ausdrücklich auf die Bestimmungen des Warenzeichengesetzes aufmerksam gemacht wurde.

Beachtenswert ist der Satz der Vorrede, daß durch die Aufnahme der wortgeschützten Mittel in die Überschrift nur zum Ausdruck gebracht werden soll, daß die Arzneimittel mit wortgeschützten Namen hinsichtlich ihrer Reinheit den in dem betreffenden Artikel gestellten Forderungen entsprechen müssen. Damit ist einerseits eine gewisse Reinheit dieser Mittel verbürgt, und andererseits sind den Fabriken nicht die Hände gebunden, wenn es ihnen gelingen sollte, die Qualität dieser Arzneimittel noch zu verbessern und einen höheren Grad der Reinheit zu erreichen. Unter Reinheit im Sinne der Vorrede ist nicht nur die Abwesenheit von Verunreinigungen, sondern auch die Identität zu verstehen. Durch die Aufnahme der geschützten Bezeichnungen wird somit auch verhindert, daß die herstellende Fabrik plötzlich die Zusammensetzung des betreffenden Stoffes als Arzneimittel wechselt, oder daß die geschützte Bezeichnung für ein anderes als das vom Arzneibuch bezeichnete Arzneimittel verwendet werden kann. Die vorhin erwähnte wünschenswerte Deklaration und die Gewähr der konstanten Zusammensetzung wird also hinsichtlich der in das Arzneibuch aufgenommenen Arzneimittel mit warenzeichenrechtlich geschützter Bezeichnung nachträglich durch das Arzneibuch gegeben.

Der Vortr. behandelt nun diejenigen Änderungen der Pharmakopöe, die durch das Brüsseler Abkommen bedingt sind, ferner solche Änderungen, die den Zweck haben, das Buch für Studierende und Ärzte benutzbarer zu machen. So wurden beispielsweise Formelangaben eingeführt, ferner hinter den Reinheitsprüfungen in Klammern angegeben, worauf sich diese Prüfungen erstrecken. Bei pharmazeutischen Zubereitungen steht das neue Arzneibuch auf dem Standpunkte, daß diese in der Apotheke selbst herzustellen sind, und aus diesem Grunde sind auch in der Regel keine Wertbestimmungen vorgesehen. Wo dies dennoch der Fall ist, so beziehen sich diese Bestimmungen stets nur auf einen Bestandteil und haben lediglich orientierenden Wert. Von den Anlagen zum Arzneibuch sei besonders das Verzeichnis von Reagenzien für ärztliche Untersuchungen hervorgehoben.

Maßgebend für die Einfügung des Verzeichnisses von „Reagenzien für ärztliche Untersuchungen“ war die Anschauung, daß es zweckmäßig sei, ebenso wie bei den zur Heilung von Krankheiten bestimmten Mitteln auch bei den zur Erkennung von Krankheiten dienenden Hilfsmitteln bestimmte

Vorschriften über deren Herstellung, Zusammensetzung und Reinheit zu geben, ohne aber damit die betreffenden Reaktionen als die allein maßgebenden hinzustellen und die Ausführung anderer Reaktionen oder Modifikationen derselben zu beeinträchtigen. Das Verzeichnis der Reagenzien zur Prüfung der Arzneimittel hat eine Vermehrung um etwa 60 Stoffe erfahren, es führt jetzt alle Reagenzien auf, die zur Prüfung erforderlich sind, während bisher die festen Chemikalien, die sich im Hauptteile des Arzneibuches befinden, fehlten. In dem Verzeichnis sind alle Reagenzien, die im Arzneibuch als Arzneimittel beschrieben sind, mit einem Stern versehen. Nach den Einführungsbestimmungen zum Arzneibuch brauchen sie, wenn sie im Verkaufsraume gebrauchsfertig aufgestellt sind, nicht noch einmal im Laboratorium vorhanden zu sein. Bei dem Reagenzienverzeichnis und bei der Atomgewichtstabelle sind die sog. lateinischen Namen in Wegfall gekommen, was besonders bei der bisherigen unterscheidlichen lateinischen Nomenklatur der volumetrischen Lösung angenehm empfunden werden wird. Die lateinischen Namen sind schon deshalb zwecklos, weil ja im Texte des Arzneibuches die Reagenzien lediglich mit den deutschen Namen angeführt werden. Nach den Einführungsbestimmungen dürfen jedoch die bisher gebrauchten Gefäße mit den lateinischen Aufschriften auch weiterhin Verwendung finden.

Der Vortr. schließt mit den Worten, „daß die V. Ausgabe des Arzneibuches wirklich ein Spiegel ihrer Zeit sein möge, nicht nur retrospektiv, das ist mein Wunsch, den ich der deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft zu ihrem 20. Geburtstage darbringe.“

Hierauf vereinigte ein Festessen die Mitglieder und ihre Gäste. Hier wurde so manches Glas auf das Gedeihen der Gesellschaft, auf das Blühen der Pharmazie, auf ein freundschaftliches Verhältnis mit Medizin und Chemie geleert.

[K. 31.]

Deutsche Chemische Gesellschaft.

Ordentliche Generalversammlung, Berlin 14./12. 1910.

Der Vorsitzende, Geh. Rat Prof. Dr. Wichelhaus, eröffnete die Sitzung und gab zunächst eine Aufstellung über den Mitgliederbestand. Die Gesellschaft besitzt 15 Ehrenmitglieder, 3125 ordentliche und 251 außerordentliche Mitglieder. Ganz besonders groß sind die Verluste an Mitgliedern, welche die Gesellschaft durch den Tod verloren hat. So hat die Gesellschaft den Tod A beggs, Cannizzaros, Caros, Erdmanns, Fittigs, Kohlrauschs, Landolts, Schottens, Skraups und Volhards zu beklagen. Aus dem Berichte des Generalsekretärs sei hervorgehoben, daß der Umfang der Berichte um 75 Bogen zurückgegangen ist. Unter Berufung auf einen Aufruf an die Autoren, der von einer Vereinigung von Redaktionen, welcher auch diese Z. angehört, herausgegeben wurde, ersucht Prof. Jacobson die Autoren, sich auch weiterhin möglichster Kürze zu befleißigen. Die Beilstein-Redaktion ist soweit fortgeschritten, daß mit der Drucklegung im Jahre 1914 begonnen werden kann.

Da durch die Ausgaben für die Herausgabe des Beilstein das Budget der Gesellschaft großen Schwankungen ausgesetzt ist, wurde eine Vereinigung von Förderern der Beilsteinherausgabe gegründet. Diese Vereinigung soll das Beilsteinunternehmen finanziell sicher stellen. Das erste Literaturregister der organischen Chemie, geordnet nach Richters Formelsystem, soll 1913 herausgegeben werden. Bekanntlich hat für diesen Zweck die Firma Leopold Cassella & Co. 60 000 M gestiftet. Die erste Rate dieses Fonds für chemische Sammeliteratur im Betrage von 20 000 M wurde bereits ausgezahlt. In Vertretung des Schatzmeisters verlas auch Prof. Jacobson den Kassenbericht. Der Kassenstand dieses Jahres ist durch die erfolgte Rückzahlung der Umsatzsteuer des Hofmannhauses im Betrage von 5700 M günstig. Ohne diese Rückzahlung wäre ein Defizit von 2700 M zu verzeichnen gewesen. Da mit dem Ablauf dieses Jahres der Schatzmeister, Herr Kommerzienrat F. Holtz, sein Amt niederlegt, — an seine Stelle ist Herr Dr. F. Oppenheim getreten, — so richtete der Vorsitzende an den scheidenden Schatzmeister warme Dankesworte. Geh. Rat Wichelhaus setzte auseinander, welche Verdienste Holtz an dem Zustandekommen des Hofmannhauses habe. Gerade die älteren Mitglieder der Gesellschaft werden dieses Verdienst zu würdigen wissen, wenn sie sich des Umherziehens von Sitzungslokal zu Sitzungslokal erinnern. Auch ein weiterer Verlust steht für die Gesellschaft bevor durch den Rücktritt des Generalsekretärs Prof. Jacobson. Ohne vorläufig hierauf näher einzugehen, spricht der Vorsitzende Herrn Prof. Jacobson den Dank der Gesellschaft aus. In dem nun folgenden Wahlgange wurden Prof. Dr. Ciamician, Bologna, und Prof. Dr. J. M. van Bemmelen, Leyden, einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt. Als Präsident wurde Prof. Liebermann, Berlin, als Vizepräsidenten Prof. Nernst, Berlin, und Prof. Wallach, Göttingen, gewählt. Schriftführer ward Prof. Mylius, Berlin, sein Stellvertreter Prof. Lepsius, Berlin, und Bibliothekar Prof. Markwald. Als einheimische Ausschußmitglieder wurden Geh. Rat Delbrück, Exzellenz Fischer, Dr. von Martius und Geh. Rat Wichelhaus gewählt. Die Wahl als Vertreter der auswärtigen Mitglieder im Ausschuß entfiel auf Geh. Rat Duisberg, Elberfeld, Geh. Rat Hempel, Dresden, Geh. Rat E. von Meyer, Dresden, und Prof. J. Thiele, Straßburg.

Außerordentliche Generalversammlung, Berlin,
28./12. 1910.

Geh. Rat Prof. Wallach wies zunächst auf die außerordentliche Generalversammlung vom 4./3. 1910 hin, deren eigentlichen Abschluß die heutige Versammlung bildet. Entsprechend einem Antrage der in der genannten Versammlung gebildeten Elferkommission wurde die Gründung einer neuen Zeitschrift für chemische Originalarbeiten nach ganz kurzer Besprechung einstimmig abgelehnt. Dieselbe Kommission hatte auch einen neuen Entwurf für Statuten ausgearbeitet. Zu diesem Entwurfe unterbreitete Prof. Krämer Abänderungsvorschläge mehr redaktioneller Art der Versammlung, und zwar mit dem Vorschlage,

die Statuten zwar, wie vorgeschlagen, anzunehmen, aber dem Vorstände Änderungen der Fassung zu überlassen. Über die Krämerschen Vorschläge entwickelte sich eine kurze Debatte, in deren Verlauf sich zeigte, daß es aus formellen Gründen nicht zulässig sei, daß der Vorstand Änderungen im Wortlaute der Statuten durchführe. Es wurden die Statuten gemäß dem Entwurfe der Elferkommission einstimmig angenommen. Die Vorschläge Prof. Krämers wurden dem Vorstände als Material überwiesen. Nachdem Exzellenz Fischer dem scheidenden Präsidenten, Geh. Rat Wallach, für sein mühevollcs Walten während des stürmischen Jahres gedankt hatte, wurde die Versammlung geschlossen. [K. 30.]

Internationale Kautschukaussstellung London 1911
(24./6.—11./7., in der Royal Agricultural Hall).

Deutsche Abteilung.

Im Reichskolonialamt haben Verhandlungen des Deutschen Arbeitsausschusses der Internationalen Kautschukaussstellung London 1911 stattgefunden. Seit 1891 war Deutschland auf einer Ausstellung in London nicht mehr vertreten. Die Deutsche Abteilung soll weniger durch großen Umfang als durch Sachlichkeit wirken, die industrielle Gruppe wird Kautschukfabrikate und die zu deren Herstellung erforderlichen Hilfsmittel, die koloniale Gruppe mit Rücksicht auf die noch geringe Kautschukproduktion namentlich wissenschaftliches Material enthalten. Als Generalkommissar ist der Kaiserlich deutsche Generalkonsul Dr. Johannes in London bestellt. Ausstellungsgegenstände sind u. a.: Pneumatiks und Vollgummireifen für Automobile und Lastwagen, gummierte Stoffe für Luftschiffe, Freiballons und Aeroplane, Modellballons, Kabelfabrikate, Maschinen für Gummi- und Kautschukverarbeitung, Kautschukprüfungsapparate, neue Ergebnisse von Kautschukanalysen und von Kautschukdüngungsversuchen, Koagulationsmittel und regenerierter Kautschuk. Der Stand der Erzeugung von synthetischem Kautschuk gestattet eine Ausstellung noch nicht. Eine Gruppe „Deutsch-Ostafrika“ unter der Führung des Biologisch-landwirtschaftlichen Instituts in Amani, eine Gruppe „Deutsch-Westafrika“, geleitet von der Kaiserlichen Versuchsanstalt für Landeskultur in Victoria (Kamerun) und eine Gruppe „Deutsche Südseebesitzungen“ werden wissenschaftliches Material, graphische Darstellungen und vor allem Rohkautschuk von Hevea, Kikxia (Funtumia), Ficus, Castilloa elastica und Manihot Glaziovii in Platten und Blockformen ausstellen. Aktuell ist u. a. die erstmalige Vorführung der Ergebnisse der Guttapercha- und Kautschukexpedition des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees nach Neuguinea: größere Proben von Eingeborenen gewonnener Guttapercha und von neuentdeckten Kautschuklianen, sowie Kabelfabrikate aus deutscher Guttapercha.

Preise im Werte bis zu 4000 M und goldene, silberne und bronzene Medaillen sind von dem Präsidenten der Ausstellung, Sir H. A. Blake, sowie von englischen und amerikanischen Gesellschaften ausgesetzt. Das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee stellt seine „goldene Medaille für kolonial-

wirtschaftliche Verdienste“ für die vorteilhafteste Gewinnungsmethode des Kautschuksaftes aus Manihot-, Kiekxia- und Ficuskautschuk zur Verfügung.

Mit Rücksicht darauf, daß das Optionsrecht für die Deutsche Abteilung nur noch kurze Zeit gilt, und die Anlieferung der Ausstellungsgegenstände wegen des durch die Krönungsfeierlichkeiten gesteigerten Verkehrs bereits im Mai erfolgen muß, empfiehlt es sich, weitere Anmeldungen, die namentlich noch aus der Industrie zur Vervollständigung der Ausstellung deutscher Kautschukfabrikate erwartet werden, mit tunlichster Beschleunigung an das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee, Berlin NW, Unter den Linden 43, zu richten.

[K. 71.]

Patentanmeldungen.

Klasse: Reichsanzeiger vom 23./1. 1911.

- 6d. H. 52 029. Vorr. zum Niederschlagen des **Klärmittels** in zu klärenden Flüssigkeiten. Zus. z. Anm. H. 49 683. Eugen Hagenmüller, Bergholz-Zell b. Gebweiler i. Els. 10./10. 1910.
- 8m. A. 18 216. Erzeugung echter Färbungen auf der **Faser**. [A]. 12./1. 1910.
- 8m. A. 19 026. Färben von **Haaren**, Pelzen u. dgl. Zus. z. Pat. 226 790. [M]. 21./6. 1910.
- 10a. K. 39 148. **Koksofen** mit Heizgas- und Luftzuführung am unteren Teil der Heizwände der Verkokungskammern durch je zwei hintereinander geschaltete, miteinander durch zahlreiche Öffnungen verbundene Kanäle. J. Kros, Essen, Ruhr. 7./11. 1908.
- 12a. J. 11 000. Ununterbrochene fraktionierte Trennung von **Flüssigkeitsgemischen**. F. W. Ilges, Köln-Bayenthal. 12./2. 1908.
- 12d. A. 16 272. Drehbare **Filtervorrichtung** mit selbsttätiger Einschaltung von Vakuum und Druckmittel. A. J. Arbuckle u. A. Osborne, Belgravia b. Johannesburg, Transvaal. 14./10. 1908.
- 12d. H. 47 899 u. 50 419. Vorr. zum Austreibern von **Maischefiltern**. W. Hofmann, Frankfurt a. M. 21./8. 1909.
- 12e. A. 18 371. Vorr. zum Reinigen von **Industriegasen** mittels Schleuder- und Stoßwirkung. E. Asbrand, Hannover-Linden. 16./2. 1910.
- 12e. B. 52 708. Vorr. zur Bhdlg. von Luft, Gasen und Dämpfen mittels **Flüssigkeiten**. W. Blicmeister, Dellwig, Rhld. 7./1. 1909.
- 12e. W. 34 697. Kettenrührwerk zum Durchmischen von **Flüssigkeiten** in Behältern mit Spundverschluß. A. Wenzel, Königshütte O.-S. 18./4. 1910.
- 12f. Sch. 30 504. Holzkohle enthaltende Masse zum Aufsaugen komprimierter oder verflüssigter **Gase**. M. Schmidt, Berlin. 10./7. 1908.
- 12k. D. 22 911. Vorr. zur Herst. von **Ammoniumsulfat** mittels unreiner Säuren. H. Drehschmidt, Tegel. 14./2. 1910.
- 18b. R. 28 988. **Induktionsofen** zur Stahlbereitung. Röchlingsche Eisen- und Stahlwerke, G. m. b. H., J. Schönawa u. W. Rodenhauser, Völklingen a. d. Saar. 2./8. 1909.
- 21f. S. 29 246. Fäden für elektr. **Glühlampen**. Soc. Franç. d'Incandescence par le Gaz (Systeme Auer), Paris. 18./6. 1909.
- 22a. C. 18 912. **Disazofarbstoffe** für Wolle. [Griesheim-Elektron]. 24./2. 1910.

Klasse

- 22a. C. 18 986. Kalkchechte **Disazofarbstoffe** für Wolle. [Griesheim-Elektron]. 17./3. 1910.
- 22a. K. 43 661. **Azofarbstoffe**. Zus. z. Anm. K. 40 719. [Kalle]. 14./2. 1910.
- 22e. F. 29 139 u. 29 353. **Indigoide Farbstoffe**. [By]. 17./1. u. 18./2. 1910.
- 22g. K. 40 554. **Blattgold** und Blattmetall. L. Kurz, Fürth i. B. 3./11. 1908.
- 22g. S. 32 488. Unentzündliches und nicht explodierendes Lösungsmittel für eingetrocknete Ölfarbe- und **Lackanstriche**. Béla Szanyi, Budapest. 21./1. 1910.
- 26d. O. 6348. Abscheidung des **Teers** aus heißen Destillationsgasen mit Teer, teerigem Gaswasser oder beiden. Zus. z. Pat. 203 254. Dr. C. Otto & Co., G. m. b. H., Dahlhausen a. Ruhr. 22./12. 1908.
- 39a. B. 56 965. **Verbundgläser** durch Vereinigung von Glasplatten mit Celluloidplatten. E. Benedictus, Paris. 4./1. 1910.
- 78e. K. 44 120. **Sprengpatrone** für Schnurzündung. K. Koscielnik, Königshütte. 29./3. 1910.
- 78f. L. 30 652. **Pyrophore Masse** zur Entzündung brennbarer gasförmiger und flüssiger Körper. Lucium-Werk, Elektrochemische Metallindustrie, G. m. b. H., Berlin. 29./9. 1908.

Reichsanzeiger vom 26./1. 1911.

- 6d. H. 52 144. Niederschlagen der Fremdstoffe in zu klärenden **Flüssigkeiten**. Zus. z. Anm. H. 49 683. E. Hagenmüller, Bergholz-Zell, Els. 19./9. 1910.
- 8m. W. 32 189. Färben von **Haaren**. J. Colman, Berlin. 24./5. 1909.
- 12i. H. 50 406. Überführung von **Alkalisilicatlösungen** in trockne, staubförmige, leicht lösliche Produkte. Henkel & Co., Düsseldorf. 20./4. 1910.
- 12i. P. 23 835. Gew. von **Kaliumpersulfat** aus Ammoniumpersulfat. A. Pietzsch u. G. Adolph, München. 9./10. 1909.
- 12i. P. 23 845. **Überschwefelsäure** und deren Salze durch Elektrolyse. A. Pietzsch u. G. Adolph, München. 11./10. 1909.
- 12i. S. 28 783. Reiner **Wasserstoff** durch Dampfzersetzung mittels Eisens. H. Laue, Birmingham, u. S. Saubermann, Berlin. 10./4. 1909.
- 12o. Sch. 34 435. **Hydrocellulose**. C. G. Schwalbe, Darmstadt. 21./12. 1909.
- 22a. F. 27 776. Chromierbare **Monoazofarbstoffe**. [By]. 26./5. 1909.
- 22a. F. 28 589 u. 28 849. Wasserunlösliche gelbe **Monoazofarbstoffe**. [M]. 16./10. u. 26./11. 1909.
- 22b. F. 28 343. Blauer **Küpenfarbstoff**. [M]. 3./9. 1909.
- 22b. F. 29 610. Nachchromierbare **Triphenylmethanfarbstoffe**. Zus. z. Pat. 216 305. [By]. 29./3. 1910.
- 22e. F. 22 801. **Küpenfarbstoff**. [Kalle]. 7./1. 1907.
- 26a. Sch. 32 663. Verf. und Einr. zur Verwertung der mineralischen Bestandteile **bituminöser Gesteine**. H. Schillbach, Eschershausen, Braunschweig. 26./4. 1909.
- 30h. C. 19 328. Wasserlösliche Adsorptionsverbindungen von **Teer** in flüssiger oder fester Form. [Heyden]. 29./6. 1910.
- 39b. F. 29 898. Dem **Kautschuk** nahestehende Substanzen. [By]. 27./12. 1909.
- 42l. W. 35 150. Ansaugvorr. für **gasanalytische Apparate**. F. Wattebled, Hersin, Frankr. 24./6. 1910.
- 48a. A. 18 708. Galvanisieren von **Aluminium** und seinen Legierungen mit vorwiegendem Alu-